

Laibacher Zeitung.

Nr. 3.

Pränumerationspreis: Im Comptoir ganzj. fl. 11, halbj. 5.50. Für die Zustellung ins Haus halbj. 56 kr. Mit der Post ganzj. fl. 15, halbj. fl. 7.50.

Samstag, 4. Jänner.

Insertionsgebühr bis 10 Zeilen: 1mal 60 kr., 2mal 90 kr., 3mal fl. 1.20; sonst pr. Zeile 1m. 6 kr., 2m. 9 kr., 3m. 12 kr. u. f. w. Insertionsstempel jedesm. 30 kr.

1873.

Des h. Feiertages wegen erscheint die nächste Nummer am Dienstag.

Ämtlicher Theil.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den theilhaftigen anderen k. k. Ministerien den Herren Felix Grafen Morzli, Eduard Alfred Paget, Ferdinand Horsch, Karl Freih. v. Brunicki und Dr. Joseph Zucker die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Erste österreichische Petroleum-, Bergbau- und Raffinerie-Actiengesellschaft“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Der Minister des Innern hat im Einvernehmen mit den theilhaftigen anderen k. k. Ministerien den Herren Dr. Richard Foregger und Leon Baumgarten die Bewilligung zur Errichtung einer Actiengesellschaft unter der Firma „Actiengesellschaft zur Fabrication von Maschinen- und Eisenbahn-Betriebsmaterial“ mit dem Sitze in Wien erteilt und deren Statuten genehmigt.

Nichtamtlicher Theil.

Journalstimmen über die Wahlreformfrage.

Welche Wichtigkeit der Wahlreformfrage beigelegt wird, erhellt aus der Thatfache, daß die Journale der verschiedenartigsten politischen Färbung dieser für die im österreichischen Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder wichtigen Frage täglich ihre Spalten öffnen.

Ein wiener Correspondent der „Bohemia“ schreibt: „Der Beginn der Conferenzen über die Details des Wahlreform-Entwurfs wird von mehreren Seiten bereits für die nächsten Tage festgesetzt. Sofern dies Niederösterreich betrifft, dürfte dies richtig sein, allein in Regierungskreisen scheint man kaum gewillt, die nicht in Wien anässigen Vertreter der anderen Kronländer vor dem Zusammentritte des Reichsraths in der Residenz zu versammeln. Die Feststellung der einzelnen Details ist keine so umfassende Arbeit, daß sie nicht in einer Reihe rasch aufeinanderfolgender Conferenzen mit Leichtigkeit erledigt werden könnte. — Gefördert und erleichtert würde diese Aufgabe allerdings, wenn die Regierung diese Detailoperade den hervorragenden Deputierten selbst zusenden und diese auffordern würde, sie unter Zuziehung ihrer Parteigenossen durchzuberathen und dann mit fertigen Vorschlägen nach Wien zu kommen.“

men. Dieser Weg hat vor allem eine rasche Erledigung der hier notwendig austauchenden Localfragen zum Ziele und soll auch, wie verlautet, für einige Kronländer von der Regierung acceptiert worden sein. Was Wien betrifft, so wird die Regierung einer stärkern Berücksichtigung der Richtung keine Schwierigkeiten entgegenzusetzen, obgleich nach den Wünschen der niederösterreichischen Landtagskreise Wien im Reichsrathe durch 12 (Niederösterreich dann im ganzen mit 35) Deputierte vertreten wäre.“

Die „N. freie Presse“ läßt sich vernehmen wie folgt: „Die Wahlreformfrage wird von der Regierung sofort beim Wiederzusammentritte des Reichsraths, noch in der Sitzung am 15. Jänner eingebracht werden. Diese Versicherung wird hoffentlich die Feudalen und Nationalen trösten, welche jetzt blutige Thränen darob weinen, daß die Wahlreform durch das Weltausstellungs-Intermezzo unterbrochen und bis auf die griechischen Kalenden verschleppt werden könnte. Durch möglichste Annäherung an die Wünsche der Verfassungspartei wird die Regierung die Schwierigkeiten beseitigen, welche einer Verständigung in den Detailfragen hindernd im Wege gestanden wären. Die Vermehrungsziffer der Abgeordneten wird von der Regierung als discutierbar betrachtet, so daß uns nahezu eine Verdopplung der gegenwärtigen Abgeordnetenzahl erreichbar erscheint. Dafür bietet die Geneigtheit, welcher in den Regierungskreisen die Wünsche der niederösterreichischen Abgeordneten bezüglich der auf das Land unter der Enns entfallenden Reichsräthe begegnen, uns eine sichere Gewähr und den Parteigenossen in den übrigen Kronländern eine Ermunterung, auf demselben Wege der Special-Conferenzen über die Abgrenzung der Wahlbezirke eine an die Verdopplung streifende Vermehrung der Abgeordnetenziffer anzustreben. Die Regierung beantragt die Ziffer von dreißig Abgeordneten für Niederösterreich. Die Intentionen der niederösterreichischen Deputierten sind noch auf ein Plus von fünf Reichsrathsmandaten gerichtet, welches der Residenz Wien, den übrigen Städten und den in der Gruppe der Landbezirke aufgeführten Vortoren Pernal und Sechshaus zugut kommt. Niederösterreich entsendet gegenwärtig achtzehn Abgeordnete in den Reichsrath, so daß mit der von dem Ministerium zugestandenen Vermehrung derselben bis auf fünfunddreißig fast die Verdopplung erreicht wird. Als berücksichtigungswerther Umstand fällt allerdings die Zurücksetzung, welche in der nach der gegenwärtigen Abgeordnetenzahl unverhältnismäßig geringen Vertretung Niederösterreichs im Reichsrathe lag, ins Gewicht; nichtsdestoweniger können die billigen Forderungen auch der Vertreter der übrigen Kronländer, welche Forderungen in der unverhältnismäßig großen Ausdehnung der Wahlbezirke ein zwingendes argumentum ad rem finden.“

den, auf Erfüllung rechnen. Durch die Erhöhung der Abgeordnetenziffer bis zur ungefähren Verdopplung werden die beiden Hauptbedenken der Verfassungspartei gegen den Regierungsentwurf, wenn auch nicht beseitigt, so doch erheblich gemildert; es werden die Gefahren abgeschwächt, welche in einer allzu großen geographischen Ausdehnung der Wahlbezirke und in dem Uebergewichte des Großgrundbesitzes liegen. Bezüglich des letzteren Umstandes scheint uns auch der von der Regierung bei der Ausmessung der Vermehrungsziffer für den niederösterreichischen Großgrundbesitz beobachtete Modus von Bedeutung. Der niederösterreichische Großgrundbesitz ist durch fünf Abgeordnete im Reichsrathe vertreten; nach dem Detailentwurf der Regierung werden künftighin auf denselben sieben Vertreter entfallen, während nach dem Principe der fünfzigprozentigen Vermehrung auf den niederösterreichischen Großgrundbesitz, der stets verfassungstreu gewählt hat, 7.5 Vertreter kommen würden. Diese Nichtberücksichtigung der Bruchziffer, welche natürlich den anderen Gruppen zugute kommt, läßt auf ein gleiches Verfahren gegenüber dem Großgrundbesitze auch in den übrigen Ländern hoffen.“

Die „Presse“ meldet: „Die Nachricht, es solle die Abhaltung der Conferenzen über die Detail-Operade des Reichswahlgesetzes den Vänderscheß übertragen werden, findet bisher zwar keine offizielle Bestätigung, doch dürfte die Regierung aller Wahrscheinlichkeit nach zu diesem Modus sich entschließen. Derselbe würde mehrfach sich empfehlen, wenn man berücksichtigt, daß die wenigsten unter dem Deputierten zu bewegen sein dürften, vor der Wiederaufnahme der Reichsrathsverhandlungen nach Wien zu kommen; daß nicht nur Reichsraths-Abgeordnete, sondern auch andere hervorragende Mitglieder der Verfassungspartei zu Rathe gezogen werden sollen und daß ferner die Beratungen, bei denen es sich um Details handelt, zweifellos praktischere Resultate ergeben können, wenn an denselben ein größerer, mit den Bedürfnissen und Wünschen der betreffenden Provinzen nach allen Richtungen hin vertrauter Kreis von Parteimitgliedern unter Mitwirkung der Chefs der politischen Verwaltung theilnimmt. Diese provinziellen Conferenzen würden das Stattfinden noch einiger Pourparlers in Wien nicht ausschließen, sobald die Zweckmäßigkeit derselben sich ergeben sollte. Namentlich mußten mit den Abgeordneten von Niederösterreich Besprechungen abgehalten werden. Bei diesem Arrangement wäre ein nicht zu unterschätzender Zeitgewinn erzielt und die Regierung könnte ihre Absicht, die Wahlreformvorlagen noch im Monat Jänner dem Abgeordnetenhaufe zu überreichen, mit Leichtigkeit durchzuführen.“

Das „Fremdenblatt“ widmet dem Thema der Wahlreform einen längeren Artikel, dem wir nachfolgende Stellen entnehmen:

Seuiffeton.

Plut um Plut

oder:

Die Regimenter Piemont und Auvergne.

Novelle von Rudolph Mülbener.

(Fortsetzung.)

II.

Zur selben Stunde, als Auvergne und Piemont im Lager bei Cassel einrückten, überfluthete eine schöne Herbstsonne mit ihrem goldenen Lichte den Garten eines kleinen Hotels in der Rue Plumet. Die milden Strahlen beleuchteten eine dichte Jasminlaube und stahlen sich durch die Rücken des zitternden Gezwieges, wie um zu belauschen, was in diesem traulichen Verstecke vorging.

Zwei Damen, die Marquise de Castries, die Gemahlin des bei Cassel stehenden Generals, und ihre Tochter Gabriele saßen in dieser Laube.

Die Marquise beschäftigte sich mit einer Stickerei, während Gabriele, ihr einziges Kind, ein reizendes Mädchen von sechzehn Jahren, der Mutter vorlas.

Leider wollte es übrigens mit dem Lesen nicht recht gehen. Die Kleine war offenbar zerstreut, den sie unterbrach sich öfters, um einen zärtlichen Blick auf ihre Mutter zu richten, in deren schönen, regelmäßigen Zügen ein tiefer Ernst, der Ausdruck einer bangen Sorge zu lesen war. Frau von Castries mußte sie immer wieder an ihre Lectüre erinnern, bis Gabriele endlich das Buch ganz wegwarf und mit freudigem Rufe: „Henry!“ von ihrem Sitze aufsprang.

„Henry?“ wiederholte auch Frau de Castries, indem sie aufblickte und nun einen staatlichen jungen Mann von vier- bis fünfundzwanzig Jahren in der Uniform eines Capitäns vom Regimente Auvergne durch den Garten auf die Laube zuseilen sah.

„Welch freudige Ueberraschung!“ fügten Mutter und Tochter hinzu, während sie dem jungen Offizier entgegengingen.

„Meine theure Tante, meine liebe Gabriele“, rief dieser, wobei er die Hände der beiden Damen ergriff und die eine mit Ehrfurcht, die andere mit Zärtlichkeit küßte.

„Aber, mein Gott, dürfen wir uns auch über dein unerwartetes Kommen freuen?“ murmelte die Marquise. „Ist es nicht ein neues trauriges Ereignis, welches dich jetzt zu uns führt?“

„Nein, nein“, versicherte der junge Capitän. „Unser Oberst hatte nur eine Depesche an den Minister abzuschicken und er betraute mich damit, da er wußte, wie angenehm es mir sein muß, Sie und Gabriele besuchen zu können. Ich bin erst vor einer halben Stunde angekommen, entledigte mich meiner Mission, eilte zu Ihnen und siehe im Begriffe, sofort wieder abzureisen.“

„Wie, du willst nicht einmal den heutigen Tag bei uns bleiben?“

„Wollen, liebe Tante? Wenn es auf mein Wollen ankäme, würde ich nicht einen, sondern acht Tage hier bleiben, allein unser Regiment hat inzwischen Marschbefehl erhalten und ist bereits unterwegs nach Cassel; ja es muß heute daselbst ankommen. Und denken Sie sich meine Freude, beste Tante, Auvergne kommt unter den directen Befehl meines Onkels, dem der König

dadurch einen besonderen Beweis seines Vertrauens geben wollte.“

Gabriele erblachte.

„Wie magst du dich nur darüber freuen?“ sagte sie vorwurfsvoll. „Fühlst du denn nicht, daß wir nun statt einer zwei Ursachen haben, uns zu ängstigen?“

„Warum denn, liebe Gabriele?“ erwiderte der junge Mann. „Wir sind in der Jahreszeit schon zu weit vorgerückt, als daß noch etwas ernstliches unternommen werden könnte. Man schickt zwar Verstärkungen nach Hessen, allein es geschieht mehr, um das Land behaupten zu können, als neuer Operationen wegen. Doch in einigen Tagen werde ich beim Onkel sein“, fügte er hinzu, „haben Sie, beste Tante, oder du, Gabriele, mir nichts an ihn mitzugeben.“

„Wir haben erst vorgestern einen Courier an ihn abgeschickt“, antwortete die Marquise; „aber das thut nichts. Gabriele wird trotzdem einige Zeilen an ihren Vater schreiben.“

Die Marquise sah es ihrer Tochter an, daß dies ganz und gar nicht nach ihrem Sinne war, obwohl sie sich anschickte, dem Wunsche ihrer Mutter nachzukommen.

Frau de Castries errieth auch, warum Gabriele lieber im Garten geblieben wäre, und in mütterlicher Nachsicht und Güte rief sie das junge Mädchen zurück, indem sie erklärte, doch lieber selbst schreiben zu wollen.

Sie gab ihrer Tochter einen Kuß, drückte ihrem Neffen die Hand und ging.

Vielleicht werden einige Mütter, die dies lesen, das Benehmen der Marquise etwas unvorsichtig finden; allein es war nichts weniger als dies, denn Frau de Castries

„Die Aussichten für die Wahlreform, für das große und wichtige Werk, welches der Reichsrath zu vollenden haben wird, gestalten sich in erfreulichster Weise günstig, so daß man nun hoffen kann, die Lösung der Aufgabe werde gelingen und insbesondere die volle Einigung innerhalb der Verfassungspartei werde ein rasches und entschiedenes Vorgehen ermöglichen. Nach dem Fortgang der Beratungen kann man aber die Einigung der Abgeordneten der Verfassungspartei als gewiß voraussetzen, und es verlautet in der That, daß die Regierung in der Lage und entschlossen ist, bereits in einer der nächsten Sitzungen des Abgeordnetenhauses nach Wiederaufnahme der Verhandlungen die Wahlreformgesetze zur verfassungsmäßigen Erledigung einzubringen. Der Standpunkt, den die Regierung einnimmt, wird dahin präcisiert, daß die prinzipiellen Grenzen, innerhalb welcher sich die Discussion zu bewegen haben wird, nicht überschritten werden sollen. Die Intentionen der Regierung scheinen vor allen Dingen jede gewagte Operation auszuschließen, jede Operation, deren Gelingen mehr oder weniger dem Zufalle anheimgestellt werden müßte, jede Operation, die über das nächstliegende und vornehmste Ziel der Foklösung des Reichsrathes von den Landtagen hinaus ihre Kraft zersplittern könnte; die Regierung will keinen Schritt vorwärts thun, bevor sie die Ueberzeugung gewonnen, daß sie ganz festen Boden unter den Füßen und vor sich habe, sie will jeden Sprung vermeiden, weil sie weiß, daß ein Fehlsprung von unberechenbaren Folgen sein könnte. Es wird übrigens auf das bestimmteste wiederholt, daß der Entschluß, die Wahlreform auch für Galizien pure in Anwendung zu bringen, keinen Augenblick wankend geworden ist. Es wird wiederholt versichert, daß die Regierung bereit sei, den geäußerten Wünschen nach Möglichkeit zu entsprechen und zur raschen Erzielung voller Einigung unter den Abgeordneten der Verfassungspartei beizutragen.“

Politische Revue pro 1872.

Das Jahr 1872 war an historischen weltbewegenden Ereignissen minder fruchtbar; die hohe Politik hatte weder ruhmvolle Siege noch bedauernswerthe Niederlagen zu registrieren; die politischen Ereignisse liefen auf friedlichen Bahnen ab und die Thätigkeit der europäischen Staaten entwickelte sich in erster Linie im Innern des eigenen Hauswesens. Der ruhige friedliebende Staatsbürger kann mit dieser ruhigen Entwicklung, mit dem geräuschlosen sicheren Ausbau häuslicher Institutionen immerhin zufrieden sein.

In Oesterreich, in den cisleithanischen Königreichen und Ländern, war die politische Action keine unbedeutende. Recapitulieren wir mit kurzen Worten die einzelnen wichtigeren Vorkommnisse: 1. Freiherr v. Holzgethan wurde zum Reichs- und Herr v. Bretis zum österreichischen Finanzminister ernannt. 2. Das österreichische Abgeordnetenhaus erkannte die directen Wahlen aus dem böhmischen Großgrundbesitz als gültig. 3. Die Regierung brachte das Nothwahlgesetz ein, und die Wahlgesetznovelle wurde angenommen. 4. Die dem Reichsrathe ferngebliebenen böhmischen und mährischen Abgeordneten wurden ihrer Mandate verlustig erklärt. 5. Die Regierung verlangte für den niederen Klerus einen Nachtragscredit von einer halben Million Gulden, die auch bewilligt wurde. 6. Der böhmische Landtag wurde am 15. März aufgelöst. 7. Das galizische Ausgleichscolloquium wurde erledigt. 8. Der Reichsrath nahm den erhöhten Friedensstand der Cavalerie an. 9. Oberst Horst wurde

Landesverteidigungsminister. 10. Das Finanzgesetz pro 1872 wurde publiciert. 11. Der neuconstituierte böhmische Landtag nahm die Reichsrathswahlen vor. 12. Der Petitionsturm gegen die Jesuiten brach los. 13. Das Nothstandsgesetz für Böhmen wurde beschlossen. 14. Das Landwehrstatut für Cisleithanien wurde angenommen. 15. Alexander Graf Auersperg wurde zum Landespräsidenten in Krain ernannt. 16. Se. Majestät Kaiser Franz Josef begab sich nach Berlin. 17. Die Delegationsberatungen fanden in Pest statt. 18. Das sechste Rothbuch wurde vertheilt. 19. Ein Föderalisten-Rendezvous wurde in Wien abgehalten. 20. Die dreijährige Präsenzzeit wurde angenommen. 21. Dr. R. v. Kaltenegger wurde zum Landeshauptmann in Krain ernannt. 22. Die Landtage wurden am 5. November eröffnet. 23. Der tiroler Landtag wurde am 14. November geschlossen. 24. Der galizische und krainische Landtag beschloß Adressen an den Kaiser. 25. Der Reichstag wurde für den 12. Dezember einberufen. 26. Das Finanzgesetz pro 1873 wurde eingebracht. 27. Wahlreform-Conferenzen fanden statt. 28. Die Gesetzesvorlage betreffend die Beamtengehälter wurde vorgelegt.

Ungarn betreffend registrieren wir folgende politische Ereignisse: 1. Im ungarischen Abgeordnetenhaus wurden Scandale in Szene gesetzt. 2. Der kroatische Landtag wurde auf den 15. Juni einberufen. 3. Kaiserreise in Ungarn. 4. Der ungarische Reichstag wurde am 4. September eröffnet. 5. Pauler wurde zum Justiz- und Trefort zum Unterrichtsminister ernannt. 6. Die Verhandlungen in der Bankfrage haben begonnen. 7. Die kroatische Reqnicalar-Deputation unterbreitete einen Gesetzentwurf. 8. Graf Vonyay wurde im ungarischen Unterhause angegriffen. 9. Graf Vonyay's Enthebung wurde bewilligt, Slaych zum ungarischen Minister-Präsidenten, Graf Zichy zum ungarischen Handelsminister und Szende zum ungarischen Landesverteidigungsminister ernannt.

Der „Pester Lloyd“ bringt eine politische Revue betreffend die anderen Staaten Europas, die wir hier nachfolgend reproducieren:

„In Deutschland wurde an dem innern Ausbau des neu entstandenen Reiches gearbeitet und ein wirklicher Kampf gegen den Particularismus einerseits und gegen die Uebergriffe der Ultramontanen geführt. Das Experiment mit einem „patriotischen“ Ministerium in München, dessen Verwirklichung leicht den Fortgang des Einigungswerkes hätte trüben können, scheiterte an den Kundgebungen der öffentlichen Meinung, und die Beziehungen der Südstaaten zu Preußen haben keinen Augenblick ihren friedlichen Charakter verloren. Mit gesteigerter Heftigkeit dauert aber der Kampf des Staates gegen die geistliche Gewalt fort, in letzterer Zeit noch genährt durch die neue Allocution des Papstes. Im ganzen kommt in Deutschland ein liberales Streben zum Durchbruch, Dank der Erkenntnis, daß die Macht des Staates ihre besten Garantien im Volke selbst und nicht in den Bannerträgern kirchlicher oder weltlicher Privilegien hat. Der Wechsel im preussischen Cultusministerium, das Inslebenrufen der Kreisordnung trotz dem Widerstande der Conservativen bezeichnen den Geist, von welchem die Leitung des dominierenden Staates in Deutschland durchdrungen ist. Der Rücktritt des Fürsten Bismarck von dem preussischen Ministerpräsidium wird keineswegs als Bruch mit der bisherigen innern Politik betrachtet. Das wichtigste Ereignis von internationaler politischer Bedeutung in diesem Jahre war die Dreikaiserzusammenkunft in Berlin.“

Die Consolidierung der Zustände in Frankreich ist in diesem Jahre nicht merklich fortgeschritten. Ein ewiges Auf- und Niederkommen der einander befehdenden Elemente, zwischen welchen lediglich die Persönlichkeit des Präsidenten das Gleichgewicht zu erhalten vermag — so charakterisiert sich noch immer die politische Lage Frankreichs. Die Republik als solche hat keine Fortschritte gemacht, in den letzteren Wochen ist vielmehr manches geschehen, was ihre Existenz zu gefährden geeignet ist. Mit dem vorzeitigen Versuch, der republikanischen Staatsform einen definitiven Charakter zu geben, hat Herr Thiers vollends alle Parteileidenchaften entfesselt, und eng schlossen sich aneinander alle die monarchischen Fractionen, um ein ausgiebiges lebendiges Gegengewicht wider die republikanischen Streben zu bilden, die denn auch beträchtlich zurückgedämmt wurden. Einen großen Erfolg hat Frankreich nichtsdestoweniger aufzuweisen in dem glänzenden Resultate der großen Anleihe, welche die Bezahlung der Kriegsschuldung ermöglichte.

In der Schweiz wurde durch den Einfluß clericaler Elemente die Verfassungsrevision zu Falle gebracht. Die Centralisation, welche doch nur der Staatsgewalt zugute kommt, ist den ultramontanen Streben nicht günstig; es wurde daher für die Beibehaltung der „Kantönlwirthschaft“ agitiert. Der Bundesrath hat indessen neuerdings die Verfassungsrevision beschlossen, die Jesuiten sind mittlerweile ausgewiesen worden, und so dürfte das Werk dieses mal eher gelingen.

Italien läßt der Kampf gegen Rom nicht zur Ruhe kommen. Die Macht des Klerus ist in diesem Lande unstreitig größer denn sonstwo und die Heftigkeit der Gegner macht sich in ihrer unmittelbaren Wirkung geltend. Die parlamentarischen Zustände Italiens haben sich auch in diesem Jahre nicht verbessert. Von einer ausschlaggebenden, verlässlichen Regierungspartei ist noch immer nicht die Rede, die Fractionen gruppieren sich nach augenblicklichen Eingebungen oder augenblicklicher Nothwendigkeit. Das Ministerium selbst besteht nicht aus homogenen Elementen und seiner Action fehlt daher die notwendige Harmonie. Die Finanzlage des Landes ist eine außerordentlich zerrüttete, die militärische Organisation hat keine großen Fortschritte gemacht und die politische Verwaltung läßt viel zu wünschen übrig. Italien hat eben den Einigungsprozeß noch nicht überwunden und weder in den regierenden Kreisen, noch im Volke selbst ist die Kraft vorhanden, die eine baldige Bessergestaltung der Lage kann hoffen lassen.

Die Zustände in Spanien haben ihren eigenartigen Charakter auch in diesem Jahre treulich bewahrt. Die neue Dynastie hat noch keine Wurzeln gefaßt, Aufstände und Militärrevolten gehören zu den Tageserscheinungen, partielle und totale Ministerkrisen lösen einander ab. Doch schließt das Jahr mit einer bedeutamen That des Ministeriums Zorilla — mit der Abschaffung der Sklaverei auf Portorico.

Die Einführung der Ballotbill und die Lösung der Alabamafrage bilden die hervorragenden Momente in dem Staatsleben Englands. Erstere soll einer gründlichen Wahlreform die Wege ebnen, doch gewann es den Anschein, als sei die große Reformation Gladstone's plötzlich erlahmt. Die feudale Kruste, welche die englischen Institutionen umgibt, hat das Ministerium Gladstone nicht anzutasten gewagt, fast entfremdete es sich durch diese Vorsicht die fortgeschrittenen Liberalen, während es die Conservativen doch nicht zu gewinnen ver-

kannte ihre Tochter und kannte auch ihren Neffen, die sich zwar innig liebten, von denen sie aber wußte, in welcher strengen Grundfäden beide aufgezogen waren.

Beide von Kindesbeinen auf unter einem Dach mit einander herangewachsen, betrachteten sie sich noch als Geschwister, obwohl sie wußten, daß in Bälde das Band der Ehe sie noch enger verbinden werde.

Henry Graf de Courmel war der Schwestersohn der Marquise von Castries. Sein Vater, Oberst eines Reiterregiments, war in der Schlacht bei Coni gefallen, als Henry noch nicht geboren war. Man hatte den Tod des Obersten der jungen Frau verheimlichen wollen, allein durch die Unvorsichtigkeit eines Bedienten hatte die Gräfin de Courmel alles erfahren. Die Folge davon war eine verfrühte Niederkunft, die der jungen Witwe das Leben kostete.

Noch am Sterbebette hatte sie den Neugeborenen als ein heiliges Vermächtnis ihrer schon damals an den Marquis de Castries vermählten jüngeren Schwester übergeben.

Der Marquis und die Marquise waren dieses Vertrauens würdig. Sie nahmen sich des verwaiseten Knaben mit treuer Sorgfalt an, und als der Himmel sechs Jahre später ihre eigene Ehe mit einem Kinde, einem Mädchen segnete, theilten sie ihre Liebe zwischen diesem und dem kleinen Neffen, der erst in späteren Jahren erfuhr, daß er nicht der wirkliche Sohn des Marquis, nicht der Bruder Gabriels sei.

„Ach, dieser abscheuliche Krieg!“ klagte Gabriele, als sie mit Henry allein war. „In welche Sorge versetzt er mich um das Leben meines Vaters und jetzt auch um das deine! Wie lange wird er noch unserer Verbindung hindernd im Wege stehen?“

„Ach, leider ist er nicht das einzige Hindernis!“ seufzte Henry. „So lange jenes entsetzliche Geheimnis nicht aufgeklärt ist, welches meinen Namen compromittiert, kann und darf ich dich nicht an den Altar führen. Ich Unglücklicher!“ fuhr der Graf aufgeregt fort. „Es war damals das erste mal in meinem Leben, daß ich eine Karte berührte, und welcher beklagenswerthen Ausgang nahm dieses Spiel! Warum mußte es gerade Foncolombe sein, der an mich verlor? Warum mußte er seine Heftigkeit bereuen, statt sich lieber mit mir zu schlagen? Ein Duell — und hätte ich dabei das Leben verloren — wäre weniger zu beklagen gewesen, als dieser Ausgang, der nun meine Ehre allen möglichen Angriffen hoshafter und gewissenloser Verleumder preisgibt.“

„Armer Henry!“ marmelte Gabriele mit Thränen in den Augen, indem sie seine Hände ergriff und zärtlich drückte. „Tröste dich, die Wahrheit wird noch an den Tag kommen. Vertraue auf Gott! Er, der ja selbst die ewige Wahrheit ist, wird nicht zugeben, daß die Lüge triumphiert.“

„Haben nicht die neuen Untersuchungen ebenso unbefriedigende Resultate ergeben als die früheren?“ entgegnete Henry muthlos. „Man brachte weiter nichts heraus, als was man bereits wußte, und auf den einzigen Gegenstand, den man im Zimmer des Ermordeten fand und der vielleicht zur Entdeckung des Mörders führen könnte, legen die Richter kein Gewicht.“

„Was ist das für ein Gegenstand?“ fragte Gabriele gespannt. „Du sprachst nie davon.“

„Weil ich selbst aufgehört habe, einen Werth darauf zu legen“, erwiderte Henry. „Es ist dieses Bruchstück eine Camée“, fügte er hinzu, indem er einen in Papier eingewickelten Gegenstand aus seiner Börse zog und denselben seiner Braut zeigte.

Während Gabriele dieses Fragment betrachtete, auf dem der halbe Kopf einer Römerin sichtbar war, erklärte ihr Henry, daß man nie eine Camée im Besitze des Herrn de Foncolombe gesehen habe, weshalb er glaube, daß dieses Bruchstück von dem Mörder bei einem etwaigen Kampfe mit seinem Opfer verloren worden sei.

„Uebrigens steht, wie gesagt, meine Ansicht vereinzelt da“, setzte er hinzu; „wenigstens wurde dieselbe von dem Untersuchungsrichter so wenig beachtet, daß man mir den Stein überließ, den ich aufgehoben habe, obwohl ich selbst nicht mehr daran glaube, daß er mir noch etwas nützen wird.“

„Weißt du was, Henry? Ueberlasse ihn mir“, erwiderte Gabriele. „Meine Mutter und ich werden gleichfalls Nachforschungen anstellen. Vielleicht führt uns dieser Stein auf die rechte Spur.“

„Behalte ihn, meine gute Gabriele“, versetzte der Graf. „Möge er sich in deinen Händen als ein Talisman bewähren, der mir Glück bringt und meine Verleumder verstummen macht.“

Unterdessen kam die Marquise zurück und übergab ihrem Neffen einen Brief zur Beforgung an ihren Vatten.

Henry blieb noch einige Zeit, endlich mußte aber doch geschieden werden und mit schwerem Herzen verließ er die beiden Damen.

Von schmerzlichen Gefühlen bewegt, blieben Mutter und Tochter schweigend in der Laube zurück, bis endlich Gabriele ihrem gepreßten Herzen durch einen Thränenstrom Luft machte und sich in die Arme ihrer Mutter warf, die sie zu trösten und zu beruhigen suchte.

(Fortsetzung folgt.)

mochte. Nahe vor Lösung der Alabamafrage schien die Stellung des Ministeriums ernstlich bedroht und nur der wunderbaren Disziplin der englischen Parlamentsparteien ist es zu danken, daß das Ministerium Gladstone ungeachtet der Schlappe, die es in der Alabamafrage erlitt, am Ruder bleiben konnte. In die auswärtige Politik Englands ist auch während des abgelaufenen Jahres kein energischer Geist gekommen — im ganzen und großen stellt sie sich als freilich nicht ganz freiwillige Abdication Englands auf seinen internationalen Einfluß dar.

Forcierte Entwicklung des Heerwesens, ununterbrochene Propaganda im Oriente, schrittweises Vordringen in Asien, dies sind die Hauptmomente der Action in Rußland. Doch soll nicht verkannt werden, daß im Gebiete der Justizpflege und des Unterrichtes wesentliche Fortschritte erzielt wurden. Die Beziehungen Rußlands zu Oesterreich-Ungarn haben in diesem Jahre einen freundlicheren Charakter angenommen.

Die Türkei hat allen, die ihre Hoffnung auf eine Festigung der Zustände dieses Reichs nicht mögen fahren lassen, eine arge Enttäuschung gebracht. Von der Wirksamkeit Midhad Pascha's erwartete man mit Recht die Einführung gründlicher Reformen, und thatsächlich nahm seine Regierung einen vielversprechenden Anlauf, der sich insbesondere in dem Verhältnisse zu den türkischen Vasallenstaaten kundgab. Da kam die landesübliche Palastintrigue in die Quere, Midhad wurde jählings gestürzt und an seine Stelle kam ein Mann, der einstweilen nur das Verdienst hat, noch nichts schädliches gethan zu haben.

Ohne besondere Bedeutung nahm das Staatsleben in den übrigen europäischen Ländern seinen Lauf. Das Jahr 1872 war ein Jahr des Friedens, aber auch ein Jahr der gesteigerten Rüstungen, denn, dies darf nicht vergessen werden, die allgemeine Wehrpflicht trat in den meisten europäischen Staaten ins Leben.

Die Finanz-Revue pro 1872,

welche die Wochenschrift „Montags-Revue“ in ihrer neuesten Nummer der Öffentlichkeit übergibt, faßt die Resultate auf national-ökonomischem Gebiete kurz zusammen, indem sie nachstehendes Bild aufrollt:

„Im großen und ganzen können wohl alle Theile damit zufrieden sein. Haben sie auch die Hoffnungen auf einen großen Getreideexport nicht bewahrt, wodurch die Einnahmen der Verkehrsanstalten auf ein mittelmäßiges Normale herabsanken und der Geldreichtum im Lande nicht die Vermehrung erfuhr, mit welcher allzu optimistische Kreise bereits zu rechnen begannen, so hat doch die volkswirtschaftliche Entwicklung der Monarchie abermals einen gewaltigen Schritt nach vorwärts gemacht. Daß wir damit nie die, wenn auch bis zu einem gewissen Grade mit in Betracht kommenden Erfolge der Emissionsbanken meinen, brauchen wir kaum zu sagen. In erster Reihe kommt die günstige Gestaltung der Staatsfinanzen in Erwägung, wir haben nach fünfundsingzigjähriger ordnungsloser, anlehenreicher Zeit kein Deficit im Staatshaushalte; neben der Möglichkeit, sofort manches für Unterricht, Industrie, Handel und Verkehr thun zu können, weist der Finanzminister noch auf einen kleinen Ueberschuß hin, den er auf das nächste Jahr zu übertragen in der Lage ist. Des weiteren hält die Regierung die Steuerreform bereit, deren Hauptaufgabe es ist, im Wege der gleichmäßigeren und gerechteren Vertheilung der Steuern und nicht durch ihre Erhöhung die Stabilität in der Herstellung des Gleichgewichtes im Staatshaushalte zu begründen.

Endlich kommt an dieser Stelle das Verhalten der Valuta in den Calcul. So bedeutungsvoll auch die wirtschaftlichen Errungenschaften der letzten Jahre sind, so war Oesterreich doch verhindert, seinen Platz dauernd einzunehmen — durch die Valuta. Die Gesundung des Staates im allgemeinen hat auch hier bereits ihre guten Früchte getragen, gegen den Schluß des vorigen Jahres weist das Agio einen Rückgang von 4 Procent auf und die entschiedene Tendenz, sich dem Paricourse zu nähern, waltet vor. Die massenhafte Einwanderung von Gold und Silber, wie wir sie mit Recht von der Weltausstellung erwarten dürfen, wird diese Neigung nur verstärken und das Jahr 1873 wird uns das gelobte Land einer geregelten Valuta in nächster Nähe zeigen. Den Weg hinein können nur die Vertretungen beider Reichshälften erschließen und sie werden es hoffentlich auch mit Ueberwindung der leidigen Bankfrage möglichst bald thun. Daß endlich das öffentliche Verkehrsweisen durch die Vermehrung der Eisenbahnen und Telegraphen und durch die Verbesserung des Postwesens wesentlich gewonnen, dürfen wir noch constatieren, wobei es der Mühe werth erscheint, hervorzuheben, daß das abgelaufene Jahr zwei neue Factoren in den allgemeinen Verkehr einschaltete, deren Bedeutung klar ist. Die Regierung hat mit der Vorlage des Donau-Oderkanals, deren rasche Erledigung im Reichsrathe wohl zu wünschen bleibt, den in anderen Ländern so hoch entwickelten Schiffsverkehrsverkehr für den Handel herangezogen, und wir dürfen hoffen, daß auch für Oesterreich eine Zeit der billigeren Frachten wirklich herannaht. Endlich ist die österreichische Seehandlung entstanden, eine Handelscompagnie im großen Stile, wohl geeignet, die Monarchie nach außen hin

groß und mächtig zu repräsentieren und seine Interessen im Welthandel zu fördern.

Auf den engeren Kreis der Banken und Banken übergehend, haben allerdings die letzteren keine Ursache, das laufende Jahr als ein glänzendes zu preisen, aber annehmbar sind seine Resultate doch, ja sie zählen nicht zu den schlechtesten. Brillanter haben sich freilich die Verhältnisse der Banken gestaltet. Emissionen folgten auf Emissionen, ein Agio überbot das andere und für alles fanden sich willige Käufer. Und fetsam, die Waare, an deren innerem Werthe selbst mancher Verwaltungsrath in seinem tiefsten Innern zweifelte, stieg immer höher im Preise, die ersten Käufer machten beim Verkaufe ein gutes Geschäft und die zweiten verdienten auch. Ob auch die letzten? Diese Frage wird im Jahre 1872 nicht mehr zur Lösung gelangen, es wäre überflüssig, sich mit derselben zu beschäftigen! Wir nehmen sie als Räthsel mit hinüber in das nächste Jahr, unbekümmert darum, ob nicht schon die ersten Tage desselben die Enthüllung bringen. Auch an neuen Erfindungen war das abgelaufene Jahr nicht arm, neben der größeren Entwicklung der Aera der Maklerbanken und der Industriegeellschaften hat die Einräumung des Bezugsrechtes eine höchst merkwürdige Verfeinerung erfahren und ist die Agiotage auf einen Höhepunkt gebracht worden, von welchem man sich in der ersten und zweiten Gründungsperiode nichts träumen ließ. Und merkwürdig genug! Den kleinen Banken gehört die Zeit, sie haben, wie jüngst berichtet wurde, sich gerüstet, „um allen Bedürfnissen des Publicums entsprechen zu können,“ während die großen Institute dieser Art des Geschäftsbetriebes müßig zusahen und daran unter keiner Bedingung participierten. Wir hoffen, daß alle diese Bänken auch in einem andern Momente ebenso bereitwillig sein werden, „allen Bedürfnissen des Publicums zu entsprechen“ und sich, wenn es gewünscht werden sollte, zu fusionieren. Mit dem Großmachtstige nehmen sie sich jedenfalls possierlich aus. Aber die Dividenden dieses Jahres sind glänzend und das ist schließlich und vorberhand die Hauptsache.“

Politische Uebersicht.

Laibach, 3. Jänner.

Auf der Tagesordnung der nächsten, am 15. d. stattfindenden Sitzung des österreichischen Abgeordnetenhauses befinden sich folgende Gegenstände: 1. Erste Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend die dalmatinischen Eisenbahnen; 2. zweite Lesung des Gesetzes über die Aushebung des Rekruten-Contingents für das Jahr 1873; 3. der Bericht des Finanzausschusses über den Antrag Rosers wegen Ermäßigung des Tarifes für Geld- und Fahrpostsendungen.

Am Neujahrstage erschienen sämmtliche in Pest anwesende Mitglieder der Deak-Partei in ihrem Club, um den Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Stephan Witto, zu begrüßen. Auf die Ansprache Bela Perczels dankte Witto, wies auf die umlaufenden Gerüchte hin, daß die Deakpartei im Innern gespalten wäre, und ermahnte die Parteimitglieder, nicht zuzugeben, daß diese Gerüchte eine Begründung erlangen; er bat die hervorragenden Mitglieder der Partei, mit der Regierung und Deak stets den Contact aufrecht zu erhalten, damit die Partei die Ansichten Deaks und die Regierung die Ansichten der Partei kenne. Hierauf begaben sich die Parteimitglieder in corpore zu Deak; auch diesen beglückwünschte Bela Perczel. Deak dankte und ermahnte zur Eintracht und zur Ueberlegung bei der Einführung der Reformen. Die Mitglieder des linken Centrums gratulieren gleichfalls ihren Parteiführern Koloman Ghyczy und Koloman Tisza.

Der Gesetzesentwurf über Reincorporierung jenes Theiles der Militärgrenze, der unmittelbar Ungarn angeschlossen wird, ist bereits vollendet und wird nächstens dem Ministerrathe vorgelegt. Dem Vernehmen nach soll ein neues Comitatus gebildet werden; die übrigen Theile werden den angrenzenden Comitatus einverleibt werden. — Der Leiter der kroatischen Finanzdirection befindet sich in Wien, um mit dem ungarischen Finanzminister Kerkapolyi über die kroatische Finanzfrage zu conferieren. Ministerialrath Rell vom ungarischen Finanzministerium ist auch in dieser Angelegenheit in Wien anwesend. Von dem Ergebnisse dieser Conferenzen hängt, dem Vernehmen nach, die Antwort der ungarischen Regnicolar-Deputation auf das kroatische Elaborat ab.

Nach dem „D. W. B.“ ist die Absendung der ersten allgemeinen Instruction wegen Ausführung der Kreisordnung an die königlich preussischen Regierungspräsidenten erfolgt. Die Instruction bezeichnet dem Vernehmen nach in sehr bestimmter Weise die allgemeinen Gesichtspunkte, nach welchen verfahren werden soll, und behält dem Ministerium in dieser Richtung eine unausgesetzte Controle und Einwirkung vor. Daneben wird in specieller Weise die erste Maßnahme, um welche es sich bei der Ausführung handelt, eingegangen. Es ist dies die Bildung der drei Wahlverbände: der Städte, des Großgrundbesitzes und der Landgemeinden behufs Constituierung des Kreistages, an welche ohne Verzug gegangen werden soll.

In Versailles fand am Neujahrstage der officiële Empfang ohne Zwischenfall statt. Präsident Thiers

wechselte mit den Mitgliedern des diplomatischen Corps sympathische Worte. — Die „Times“ meldet aus Paris: Um jeden Grund einer Meinungsverschiedenheit zwischen dem Vertreter Frankreichs in Rom zu beheben, wird die Regierung wahrscheinlich die Rechte des beim Papste accreditierten Botschafters auf solche Angelegenheiten beschränken, welche sich thatsächlich auf die Stellung zum Heiligen Stuhle beziehen.

Die in nahe Aussicht gestellte Ankunft eines italienischen Geschwaders in den Gewässern von Valencia erregt große Sensation in Spanien. Der „Tiempo“ meldet hierüber: „Wenn die Absendung eines solchen Geschwaders eine Drohung sein soll, so muß jeder Spanier darüber lachen, die Schiffe von Lissa an unserer Küste zu sehen; ist es aber eine Vorsichtsmaßregel, so scheint es uns, wäre ein einziges Schiff hinreichend gewesen. In jedem Falle ist die spanische Nation ritterlich genug, um demjenigen, der in sein Vaterland zurückkehren möchte, ihr bestes Fahrzeug zur Verfügung zu stellen; die ganze Masse des Volkes würde sich frohlich am Gestade versammeln, um dem Enttäuschten von Madrid glückliche Reise zu wünschen.“

Tagesneuigkeiten.

— (Hofnachrichten.) Wie die „Z. R.“ meldet, wird zum Empfange des Hofes in Ofen alles vorbereitet. Von Wien sind in den letzten Tagen zahlreiche Dienerschaft aller Hofbranchen, so auch eine größere Anzahl von Hofequipagen in Ofen angelangt, und wird der Hofstaat nach der Uebersiedlung des Hofes von Gödöllö noch vergrößert werden. Der Aufenthalt der kaiserlichen Familie in Ofen soll definitiv bis zum April festgesetzt sein. Die Vermählung der Erzherzogin Gisela mit dem Prinzen Leopold von Bayern soll einer neuen Bestimmung nach in Wien stattfinden.

— (Ein Monstre-Strike.) In Wales erwartet man den Eintritt eines der größten Strikes, die im Fürstenthum je stattgefunden haben. Mehr als 70.000 Gruben- und Hüttenarbeiter in Monmouthshire und Süd-Wales beabsichtigen am 1. Jänner die Arbeit einzustellen, falls ihre Brodherren die angekündigte Reduction ihrer Wochenlöhne um 10 Procent verwirklichen sollten.

— (Der Hungertyphus) ist in einigen Familien, die in den südlichen Stadttheilen Londons wohnen, aufgetreten. Diese Krankheit ist bekanntlich eine Folge von großen Entbehrungen der nothwendigsten Lebensmittel.

— (Witterungsverhältnisse im Jahre 1872.) Naturereignisse der seltensten Art haben im eben verlaufenen Jahre in großer Zahl und auffallender Weise sich bemerkbar gemacht. Wüthende Stürme und wilde Ausbrüche der Feuerberge, prachtvolle Nordlichter und wunderbarer Meteoritenfall, unerhörte Sturmfluthen und furchtbare Regengüsse erfüllten nacheinander die Gemüther der Menschen mit Angst und Bewunderung. Besonders häufig und in verschiedenen Gegenden sind aber ungewöhnliche Regenfälle und in deren Folge verwüstende Ueberschwemmungen aufgetreten. Im Mai verheerten unerhörte Wasserfluthen das Thal der Beraun und Moldau in Böhmen, den Sommer über richteten an vielen Orten, auch in Krain und Kärnten, arge Gewitterstürme und Hagelfall vielen Schaden an; im Oktober war allgemeine Wassernoth in Oberitalien und Frankreich, im November die entsetzliche Sturmfluth mit Wasserverheerungen an der Ostsee; anfangs Dezember aber erreichten die abnormen Niederschläge und Wasserfluthen insbesondere unser Nachbarland Kärnten. Sie sind an sich ein merkwürdiges Natureignis und werden in ihrer Ausdehnung und ihren traurigen Folgen nur von denen im Jahre 1851 schrecklichen Andenkens übertroffen.

Locales.

— (Conduct der gräflich Auersperg'schen Kinder.) Der im besten Rufe stehenden Leichenbestattungsanstalt des Herrn Doberlet wurde die feierliche Aufbahrung und Bestattung der beiden jungen Grafen Hubert und Franz Auersperg übertragen. Die genannte Anstalt entfalte bei diesem traurigen Anlasse neuerlich ihren reichen Pomp, vereint mit würdigem und verständigem Arrangement. Die beiden selig im Herrn entschlafenen edlen Zweige des gräflichen Stammes Auersperg ruhten am 2. und 3. d. in einem festlich beleuchteten Gemache des Sterbehauses unter einem prachtvoll aufgerichteten Baldachin, gebettet auf frischen Blumen und bedeckt mit mehr als zwanzig duftenden Blumenkränzen, gleichsam schlafend in einem herrlichen Blumengarten. Tausende von Menschen aus allen Gesellschaftskreisen besuchten das Trauerhaus und weiheten den allzufrüh verwelkten Frühlingsblüthen eine Thräne. Die Särge wurden gestern nachmittags 3 Uhr in Gegenwart der nächsten Verwandten des gräflichen Hauses, in Gegenwart der anwesenden Trauergäste aus allen Schichten der Stadtbevölkerung nach kirchlicher Einsegnung, während welcher der Männerchor der philharmonischen Gesellschaft ein „letztes Lied“ ertönen ließ, gehoben und unter Begleitung von mehr als fünfzig Equipagen auf dem Friedhofe zu St. Christof zur ewigen Ruhe bestattet. Dem glänzenden Conducte folgte überdies trotz der ungünstigen Witterung ein großer Theil der hiesigen Bevölkerung zu Fuß.

(Zum städtischen Lotterianlehen.) Die gemeinderäthliche Deputation, welche sich zu Ende des verfloffenen Jahres in dieser Angelegenheit nach Wien begab, hat, wie uns mitgetheilt wird, bei den Herren Ministern eine sehr freundliche Aufnahme gefunden. Wenn jedoch ein hiesiges Blatt die Nachricht bringt, es sei ihr von den Ministern die bestimmte Zusicherung gemacht worden, daß die Regierung das laibacher Anlehen im Reichsrathe demnächst einbringen werde, so muß diese Notiz als eine Zeitungsgente bezeichnet werden. Die laibacher Deputation soll Wien mit der Ueberzeugung verlassen haben, daß die bedrängten finanziellen Verhältnisse Laibachs, welche außergewöhnliche Hilfsmittel erheischen, an maßgebender Stelle entsprechend gewürdigt werden, und daß sich ein Modus werde aufgefunden lassen, um der finanziellen Nothlage der Stadt eine Abhilfe zu verschaffen, ohne daß die Regierung bemüht wäre, mit ihren ausgesprochenen Grundsätzen in Collision zu treten.

(Der Verwaltungsausschuß) der Nationaldruckerei in Laibach hält am 9. d. seine zweite ordentliche Sitzung ab; bei derselben wird die Neuwahl des Vorsitzenden vorgenommen.

(Die Bank Slovenija) hat während der kurzen Zeit ihres Bestandes in der Feuer-Section bereits recht ansehnliche, bedeutende Geschäfte gemacht. Der uns zur Einsicht vorliegende Geschäftsausweis vom 31. v. M. weist folgende Section aus: Policen wurden ausgestellt 1931; directe Versicherungen 3,618,090 fl., retrocedierte Versicherungen 2,296,470 fl., zusammen 5,914,560 fl. ö. W.; an Prämien: bar 24,912 fl., in Wechseln 41,131 fl., zusammen 66,043 fl.; hievon ab für Rückversicherungen 13,867 fl., Storni 2229 fl.; mithin reine Prämie 49,947 fl. ö. W. Der Beginn des neuen Assuranzjahres 1873, die bereits vorliegenden Anträge für das Neujahr, die mit allen Ländern der österreichisch-ungarischen Monarchie eingeleiteten Correspondenzen, die Sympathien, deren sich dieses Institut vorzugsweise in den slavischen Theilen des Reiches erfreut, lassen eine recht geistliche prosperierende Entwicklung dieses jungen heimatischen Bankinstitutes voraussehen.

(Im hiesigen Stadthaus) befinden sich derzeit 86 Pfündner, 24 Männer und 62 Weiber. Der Senior des Hauses nennt sich Mathias Drčar, geboren 1780.

(Die Viehseuche) ist auch im tschernemberl Bezirke ausgebrochen; dem Vernehmen nach soll an der kroatisch-krainischen Grenze ein Militärordonn gezeugen werden. Wir erinnern die Bevölkerung des flachen Landes dringend an die genaue Befolgung der zuhanden der Gemeindevorsteher hinausgegebenen gesetzlichen Vorschriften. Wir ermahnen die Viehbesitzer, Viehhändler und Landwirthe überhaupt, jeden Verkehr mit den verseuchten Gegenden thunlichst zu vermeiden. Die Nichtbefolgung beziehungsweise Ausrückung der bestehenden Gesetze könnte großes Unglück für Bezirk und Land zur Folge haben.

(Theaterbericht vom 3. d.) Offenbachs „Orpheus in der Unterwelt“ füllte das Haus in allen Räumen. Die Operette ging in großer splendider Ausstattung über die Bretter; das gesamte Theaterpersonale, von der Primadonna angefangen bis zum letzten Statisten, mußte ins Gewehr treten und dem Beherrscher des Olymps (Herrn Asim) zudiensten stehen. Betonen wollen wir die mit Beifall belohnten Piecen: das Violinspiel des „Orpheus“ (Herr Midaner); das Sum-Sum-Duett des „Jupiter“ (Herr Asim) und der „Eurydice“ (Frau Kropp), das Entrée-Lied des „Aristeus“ (Herr Stoll); das Bacchanal der „Eurydice“ (Frau Kropp) und den Schluß der zweiten Abtheilung. Fräulein Rosen (die öffentliche Meinung) war in ihrem Fach, Fräulein Erlesbet eine äußerst decore „Venus“, Frau Bauer eine recht annehmbare „Diana“, Fräulein Hardt ein schelmischer „Cupido“. Chor und Orchester hielten sich tapfer.

(Die Gartenlaube), das über den ganzen Erdkreis verbreitete deutsche illustrierte Familienblatt, be-

gann soeben seinen 21. Jahrgang. Die ungeheure Auflage von über 300,000 Ex. übersteht uns jeder weiteren Empfehlung des beliebten deutschen Hauschages; wir wollen nur unsere Leser auf den der heutigen Nummer unseres Blattes zulegenden Prospect der Gartenlaube aufmerksam machen.

Mit der jüngst ausgegebenen dritten Nummer der „Neuen Illustrierten Zeitung“ (Herausgeber: Gebrüder Deutsch, Wien I Schulerstraße 3) ist die Ausgabe der Probenummern dieses Blattes geschlossen und tritt dasselbe somit in die normale Erscheinungsweise ein. Während es häufig bei so kostspielig ausgestatteten Unternehmungen nicht über die erste Probenummer hinaus kommt, sind hier drei solche erschienen, deren jede folgende einen bedeutenden Schritt nach vorwärts befundet. Die ausliegende dritte Nummer führt uns nebst einem „Erinnerungsblatt an abgesehene Größen“ 7 Porträts von in letzter Zeit verstorbenen Notabilitäten in wohlgetroffener Ausführung mit gediegenen Nekrologien, 4 Oefeebilder und einige hiegebiner Festungsbilder mit Bezug auf die sich dort abspielenden Räuberprozesse vor. Die Texte sind durchaus gebiegen, wie dies immer von so bewährter, leitender Kraft, wie es Johannes Nordmann ist, zu erwarten war. Wenn wir wiederholt aus dieses literarische Unternehmen in unserem Blatte zurückkehren, so geschieht dies in der aufrichtigen Bestrebung, ein solches der österreichischen Zeitungsliteratur alle Ehre machendes Unternehmen beim Publicum einzubürgern und die Unternehmer zur Ausdauer zu ermuntern. Es ist dies das einzige bei uns erscheinende ähnliche illustrierte Blatt, deren das Ausland so viele hat, und wir erwarten mit Gewißheit, daß in Oesterreich nicht minder Sinn dafür vorhanden sein wird, als dies in allen übrigen Ländern der Fall ist.

Neueste Post.

Berlin, 3. Jänner. Der Kaiser verließ Bismarck anlässlich seines Rücktrittes vom Vorsitz im Staatsministerium den schwarzen Adlerorden in Brillanten.

Brüssel, 3. Jänner. Die „Independance“ meldet aus Berlin: Rußland und England tauschten im diplomatischen Wege freundschaftliche Anschauungen über die respective Situation in Centralasien aus. Rußland theilte seine Projecte der britischen Regierung mit und lud den britischen Militärattaché ein, sich der russischen Expedition nach Afghanistan anzuschließen.

Telegraphischer Wechselskurs

vom 3. Jänner.
Papier-Rente 66.85. — Silber-Rente 70.90. — 1860er Staats-Anlehen 103.85. — Bank-Actien 975. — Credit-Actien 332.50. — London 108.15. — Silber 106.75. — K. f. Münz-Ducaten —. — Napoleonsd'or 864 1/2.

Handel und Volkswirtschaftliches

Verlosungen.

(Credit-Lose.) Bei der am 2. Jänner d. J. vorgenommenen 9. Verlosung des Prämien-Anlehens der Creditanstalt wurden die nachstehend verzeichneten 15 Serien gezogen, und zwar: Nr. 418, 501, 779, 1250, 1302, 1307, 1732, 2604, 2812, 2824, 2898, 3511, 3881, 3916 und Nr. 3995. Aus diesen Serien wurden 50 Gewinne in österr. Währ. gezogen, und zwar: fiel der Haupttreffer mit 200,000 fl. auf Serie 3511 Nr. 27, S. 418 Nr. 24 gewinnt 40,000 fl. S. 779 Nr. 17 gewinnt 20,000 fl.; ferner gewinnen: je 4000 fl. S. 1250 Nr. 35 und S. 2898 Nr. 75; je 2000 fl. S. 3881 Nr. 78 und S. 3995 Nr. 63; je 1500 fl. S. 501 Nr. 62 und S. 779 Nr. 74; je 1000 fl. S. 501 Nr. 44 und Nr. 48; S. 779 Nr. 88 und S. 2898 Nr. 84, und endlich gewinnen: je 400 fl. S. 418 Nr. 5, 10, 25, 59, 73 und Nr. 77; S. 501 Nr. 11, S. 779 Nr. 20, 58, 80 und Nr. 98; S. 1250 Nr. 11, 45, 66 und Nr. 74; S. 1302 Nr. 10, 15, 45 und Nr. 86; S. 1307 Nr. 8, 26, 42, 71 und Nr. 88; S. 1732 Nr. 50 und Nr. 58; S. 2604 Nr. 91; S. 2824 Nr. 52 und Nr. 98; S. 2898 Nr. 28, 47 und Nr. 96; S. 3511 Nr. 80; S. 3881 Nr. 8; S. 3916 Nr. 57 und 86 und endlich S. 3995 Nr. 14. Auf alle übrigen in den obigen verlosenen 15 Serien enthaltenen und hier nicht besonders aufgeführten 1450 Gewinn-Nummern der Prämien-Scheine fällt der geringste Gewinn von je 190 fl. österr. Währ. Nächste Verlosung am 1. April.

(1854er Staats-Lose.) Bei der am 2. Jänner d. J. vorgenommenen 37. Verlosung der Serien der Schuldschreibungen des 4procentigen Staats-Lotterianlehens von 1854 wurden die nachstehend verzeichneten 28 Serien gezogen, und zwar: Nr. 78, 230, 325, 332, 591, 605, 1027, 1047, 1221, 1531, 1604, 1611, 1645, 1663, 1739, 1783, 1965, 2031, 2356, 2424, 2643, 2794, 3044, 3171, 3467, 3483, 3635 und 3840. Die Verlosung der in den obigen 28 Serien enthaltenen 1400 Gewinn-Nummern der Staats-Schuldschreibungen wird am 1. April vorgenommen werden.

Verstorbene.

Den 27. Dezember. Franz Brunelli, Zwangling, alt 44 Jahre, im Zwangsarbeitsause Nr. 47 an Hämoptoe. — Adolf Ureuc, k. k. Postpriefträger, alt 2 1/2 Jahre, in der Grabschavordstadt Nr. 7 infolge Hypotrophie der Timusdrüse. Den 28. Dezember. Georg Jarnis, Stadtarbeiter, alt 62 Jahre, in der St. Petersvorstadt Nr. 47 an der Lungenlähmung. Den 29. Dezember. Thomas Zittis, Tagelöhner, alt 38 Jahre, im Civilspital an der Abzehrung. — Josef Zadergala, Tagelöhner, alt 43 Jahre, im Civilspital infolge zufällig erlittener Verletzung. Den 30. Dezember. Maria Tertis, Inuitutsarme, alt 73 Jahre, im Versorgungsause Nr. 4 an der Lungenlähmung. Den 1. Jänner. Georg Uranis, Verzeugsreuer-Beamte, 68 Jahre, Kapuzinerordens Nr. 73, Lungenlähmung. — Thomas Kogej, Schlossergefelle, 66 Jahre; Civilspital, Melana. — Dem Herrn k. k. Landespräsidenten Alexander Grafen Auersperg sein Sohn Hubert, 1 Jahr 11 Monate, und sein Neffe Franz Graf Auersperg, 2 Jahre 5 Monate, beide an der Nachenbräune. (Tobtenstatistik.) Im Monate Dezember sind 46 Personen gestorben, 22 männlichen und 24 weiblichen Geschlechtes.

Angekommene Fremde.

Am 2. Jänner.
Hotel Elephant. Zenutti, Bauunternehmer, und Kithler, Rathsch. — Kurz, Zahnarzt, Graz. — Svetec, Notar, Littai. — Zwirn, Sagar. — Gräfin Barbo und Blagne, Verwalter, Krosenbach. — Gent, Gerovo. — Deutscheg, Steiermark. Hotel Stadt Wien. Somann, Privat, Radmannsdorf. — Zontke, Gottscheer. — Graf Pace, Jurist, Ponovici. — Koster, Kfar., Wien. Hotel Europa. Melur und Walterisch, Adelsberg. — Bauermann, Zwischenwässern. — Potočnik, Kropp. Mohren. Guerieri, Handelsreis., Italien. — Polacsek, Oberfinanzassessor, Istrien. — Kerbo, Realitätenbesitzer, Oesterreich.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Jänner	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Niederschlag in Millimetern
3.	6 U. Mg.	789.35	+ 8.2	SW. schwach	trübe	17.8
	2 „ N.	740.60	+ 7.9	D. schwach	Regen	
	10 „ Ab.	743.38	+ 6.3	NW. schwach	Regen	

Seit früh Regen. Gegen Mittag Winddrehung nach Ost. Das Tagesmittel der Wärme + 7.5°, um 10.4° über dem Normal.

Verantwortlicher Redacteur: Ignaz v. Kleinmayr.

Danksgiving.

In dem tiefen Schmerze über den herben Schicksalsschlag, der uns so unerwartet betroffen, konnten die allseitigen Beweise herzlicher Theilnahme schon während des Krankenlagers so wie auch beim gestrigen Leichenbegängnisse unseres theuren Sohnes

Hubert Grafen Auersperg und unseres geliebten Neffen

Franz Grafen Auersperg

uns nur aufs innigste rühren und wenigstens einigen Trost gewähren. Wir fühlen uns daher tief verpflichtet, hienit öffentlich dafür unsern aufrichtigen Dank auszusprechen, im besonderen auch den Herren Mitgliedern des Männerchores der philharmon. Gesellschaft für den weihenollen Gesang bei dem traurigen Akte der Bestattung.

Laibach, am 4. Jänner 1873.

Alex. Graf Auersperg nebst Gemahlin.

Börsebericht. Wien, 2. Jänner. Die Börse wäre vollkommen geneigt gewesen, die Hauffe aufzunehmen, und gab dieser Tendenz in manchen Papieren lebhaftesten Ausdruck, insbesondere wendete sich auch einigen Anlagevertheu recht lebhafter Kauflust zu, indessen verschlimmerten sich im Verlaufe die Geldverhältnisse so bedeutend, daß ein mehr als beschränkter Report bewilligt werden mußte. Das drückte die Course.

A. Allgemeine Staatsschuld für 100 fl.		Geld	Ware
Einheitliche Staatsschuld zu 5 pEt.			
in Noten verzinst. Mai-November	66.70	66.90	
„ „ Februar-August	66.70	66.90	
„ Silber „ Jänner-Juli	70.90	71.10	
„ „ April-Oktober	70.90	71.10	
Anlehen v. 1839	307.—	309.—	
„ „ 1854 (4 pEt.) zu 250 fl.	95.50	96.—	
„ „ 1860 zu 500 fl.	102.50	102.75	
„ „ 1860 zu 100 fl.	123.—	124.—	
„ „ 1864 zu 100 fl.	142.25	142.75	
Staats-Domänen-Pfandbriefe zu 120 fl. ö. W. in Silber	115.25	115.75	
B. Grundentlastungs-Obligationen für 100 fl.		Geld	Ware
Böhmen „ zu 5 pEt.	94.—	95.—	
Galizien „ „	75.25	76.—	
Niederösterreich „ „	94.—	95.—	
Oberösterreich „ „	90.—	91.—	
Siebenbürgen „ „	77.—	77.50	
Steiermark „ „	90.—	91.—	
Ungarn „ „	79.—	79.50	
C. Andere öffentliche Anlehen.		Geld	Ware
Donaueregulierungs-Lose zu 5 pEt.			
Ung. Eisenbahnanlehen zu 120 fl. ö. W. Silber zu 5 pEt. pr. Stück	99.90	100.—	
Ung. Prämienanlehen zu 100 fl. ö. W. pr. Stück	100.25	100.75	
Wiener Communalanlehen, rückzahlbar 5 pEt. für 100 fl.		Geld	Ware
85.—	86.—		
D. Actien von Bankinstituten.		Geld	Ware
Anglo-österr. Bank	306.50	307.50	
Bankverein	369.—	371.—	
Bodencreditanstalt	275.—	280.—	
Creditanstalt für Handel u. Gew.	330.—	330.50	
Creditanstalt, allg. ungar.	—	—	
Depositenbank	130.25	130.50	
Escomptegesellschaft, n. ö.	1155.—	1165.—	
Franco-österr. Bank	132.25	132.75	
Handelsbank	290.50	291.—	
Nationalbank	967.—	969.—	
Unionbank	264.—	265.—	
Vereinsbank ex Bez. R.	210.—	211.—	
Verkefresbank	248.50	249.50	
E. Actien von Transport-Unternehmungen.		Geld	Ware
Alföld-Fiumaner-Bahn	170.—	170.50	
Böhm. Westbahn	—	—	
Karl-Ludwig-Bahn	226.—	227.—	
Donau-Dampfschiff-Gesellschaft	618.—	622.—	
Elisabeth-Westbahn	244.50	245.50	
Elisabeth-Westbahn (Einz. = Budweisener Strecke)	211.—	212.—	
Ferdinands-Nordbahn	2160.—	2170.—	
Günstfischen-Barfiser-Bahn	—	—	
Franz-Joseph-Bahn	218.—	219.—	
Fernb.-Ezern.-Jaffy-Bahn	149.50	150.50	
Lloyd, österr.	542.—	546.—	
Defferr. Nordwestbahn	212.50	213.—	
Rudolfs-Bahn	171.—	172.—	
Siebenbürgen-Bahn	—	—	
Staatsbahn	331.—	332.—	
Südbahn	186.—	186.50	
Südnordb. Verbindungsbahn	—	—	
Theiß-Bahn	242.50	243.—	
Ungarische Nordostbahn	156.50	157.—	
Ungarische Ostbahn	132.50	133.—	
Tramway	358.—	359.—	
F. Pfandbriefe (für 100 fl.)		Geld	Ware
Allgem. österr. Bodencreditanstalt verlosbar zu 5 % in Silber	100.50	101.—	
dto. in 33 J. rückz. zu 5 % in ö. W.	88.—	88.25	
Nationalbank zu 5 %, ö. W.	90.50	90.75	
Ung. Bodencreditanstalt zu 5 %, %	86.—	86.50	
G. Prioritätsobligationen.		Geld	Ware
Elis.-Westb. in S. verz. (1. Em.)	90.—	90.50	
Ferd.-Nordbahn in Silber verz.	102.25	102.75	
Fz.-Jof.-Bahn	99.25	99.50	
G.-Ludw.-B. i. S. verz. 1. Em.	100.30	101.—	
Defferr. Nordwestbahn	97.50	97.75	
Siebenb. Bahn in Silber verz.	86.75	87.—	
Staatsb. G. 3 % à 500 Fr. „ 1. Em.	127.—	127.50	
Südb.-G. 3 % à 500 Fr. pr. Stück	107.50	108.—	
Südb.-G. à 200 fl. zu 5 % für 100 fl.	92.50	92.75	
Südb.-Bons 6 % (1870-74) à 500 Fr. pr. Stück	—	—	
Ung. Ostbahn für 100 fl.	75.75	76.25	
H. Privatlose (per Stück).		Geld	Ware
Creditanstalt für Handel u. Gew. zu 100 fl. ö. W.	189.—	190.—	
Rudolf-Stiftung zu 10 fl.	14.75	15.25	
I. Wechsel (3 Monate).		Geld	Ware
Augsburg, für 100 fl. südb. W.	91.40	91.40	
Franff. a. M., für 100 fl. südb. W.	91.80	91.90	
Hamburg, für 100 Mark Banco	—	—	
London, für 10 Pfund Sterling	108.50	108.60	
Paris, für 100 Francs	42.50	42.60	
K. Curs der Geldsorten.		Geld	Ware
K. Münzducaten 5 fl. 10 kr.	5 fl. 12 kr.		
Napoleonsd'or 8 „ 68 „	8 „ 69 „		
Preuß. Kassenscheine 1 „ 62 1/2 „	1 „ 62 1/2 „		
Silber 107 „ „	107 „ 20 „		
Krainische Grundentlastungs-Obligationen, Privatnotierung:	86.75 Geld, 86.— Ware.		